

Lexikalische Kombinatorik im afrikanischen Französisch

Achim Stein

vorläufige Version, Publikation vorraussichtlich in ZfSL 2003

1 Einleitung

1.1 Zum Gegenstand: Das Französische in Afrika

Das Ziel der französischen Regierung während der Kolonialzeit war nicht die sprachliche Assimilation großer Teile der Bevölkerung, sondern die Ausbildung einer frankophonen Elite als Ansprechpartner und Repräsentanten der französischen Verwaltung. Das Französische ist daher für die meisten Sprecher in Schwarzafrika eine erlernte Zweitsprache und je nach Land, Region und Sprecher durch andere Sprachkonstellationen beeinflusst. Dieser Faktor ist maßgeblich für die Veränderung der Sprache zu eigenen regionalen Varietäten, die Gleßgen in Bezug auf den Maghreb treffend charakterisiert hat:

Sprachintern kann man das Kolonialfranzösische [...] nur als ein mehr oder weniger deutlich ausgeprägtes Regionalfranzösisch werten bzw. als sekundären Dialekt. Am ehesten denkt man typologisch an das Kanadafranzösische, mit einer um 200 Jahre kürzeren Geschichte, ohne dessen institutionelle Entkopplung vom Mutterland [...] (Gleßgen 1996, 34)

Außerhalb Frankreichs ist der französische Standard zwar ein Orientierungspunkt, aber es gibt keine über Frankreich hinaus gültige Norm. Bereits die benachbarten frankophonen Länder Schweiz und Belgien zeigen, dass sich dort ein eigener Standard herausbildet, der freilich in der gesprochenen Sprache ausgeprägter ist als in der geschriebenen. In den politisch und geographisch autonomen Räumen der Frankophonie entwickelt sich ein eigenes diastratisches System, das abhängig vom jeweiligen Länder- oder Regionalstandard ist (Oesterreicher 1995, 14).

Die sprachliche Situation in Schwarzafrika weist zwar einige Parallelen zu der in Nordafrika auf, etwa was die Sprecherzahlen und Sprechergruppen oder die Verwendungsbereiche des Französischen angeht. Der größte Unterschied ist eher psychologischer Natur, denn in Schwarzafrika besteht dem Französischen gegenüber ein eindeutig größeres Identifikationspotential, das eher eine Expansion als eine Schwächung des Französischen annehmen lässt (Lafage 1990). Dies bestätigt Zang Zang am Beispiel von Kamerun und hebt dabei hervor, dass die soziale Situation die Herausbildung eines Regionalstandards begünstigen könnte:

Deux sortes de pressions contradictoires s'exercent sur le Camerounais en apprentissage du français. Ce sont, d'une part, les exigences de la norme académique sur lesquelles veillent les institutions scolaires et, d'autre part, le conformisme que la société imprime à l'individu. On constate malheureusement que de nos jours, les pressions sociales tendent à inhiber celles de l'école car elles sont sous-tendues par une volonté manifeste d'indépendance vis-à-vis de la métropole. Nous ne sommes plus à l'époque où les Africains en général et les Camerounais en particulier nourrissaient l'ambition de parler français mieux que le Français autochtone. Ce n'est plus l'époque où le français de France représentait LA norme de prestige à laquelle tout intellectuel africain voulait se conformer afin de se distinguer des autres. Au contraire, la société tend désormais à isoler ceux de ses membres qui se sont laissés déraciner par la culture européenne. (Zang Zang 1998, 5)

Es gilt allerdings, die spezifische Situation des Französischen im jeweiligen afrikanischen Land zu berücksichtigen. Die im Folgenden diskutierten Beispiele sind einem pressesprachlichen Korpus aus Benin und Senegal entnommen, also Ländern, in denen Französisch die einzige offizielle Sprache ist. In Benin gibt es keine klar dominierende afrikanische Sprache (die SIL Ethnologue List weist für Benin 51 afrikanische Sprachen aus). Typisch für diese Konstellation ist eine sprachliche Übergangssituation, die Lafage mit "continuité linguistique" bezeichnet (Lafage 1990, 773): Dabei wird das Französische von einem Großteil der Bevölkerung als Basilekt gebraucht und kann starke Interferenzen mit der Muttersprache aufweisen. Besonders in diesen Ländern, in denen Französisch überregionale Verkehrssprache ist, stellt Pöll fest: "on voit cependant apparaître de nombreuses restructurations et même des complexifications qui éloignent ces variétés du français hexagonal" (Pöll 2001, 179). Sprachliche Diskontinuität herrscht dagegen in den Ländern, die praktisch einsprachig sind (Ruanda mit Kinyarwanda, Burundi mit Kirundi), oder in denen sich eine von mehreren afrikanischen Sprachen überregional durchgesetzt hat, wie Bambara in Mali oder Dioula in Burkina-Faso. Zu dieser Gruppe von Ländern gehört Senegal, wo die Wolof mit 36% die stärkste ethnische Gruppe stellen, deren Sprache von immerhin 85% der Senegalesen verstanden

wird (Picoche & Marchello-Nizia 1998, 120). Auch im Senegal ist Französisch die einzige offizielle Sprache, wird aber üblicherweise erst in der Schule erlernt, und selbst in der Hauptstadt Dakar ist Wolof in der mündlichen Kommunikation auf dem Vormarsch (Manessy 1992, 45). Obwohl es auch Tageszeitungen auf Wolof gibt, bleibt die Rolle des Französischen im geschriebenen Bereich weitgehend unangetastet.

1.2 Zum *tertium comparationis*: Kollokationen

Was ist nun unter “lexikalischer Kombinatorik” zu verstehen? Die im Folgenden besprochenen Beispiele enthalten einen bestimmten Typ von Wortverbindungen, der meist als “Kollokation” bezeichnet wird. Da über die Terminologie für Wortverbindungen keine Einigkeit herrscht, werden Kollokationen entsprechend der Klassifikation von Hausmann definiert (Hausmann 1984, 399). Er unterscheidet sie von festen Redewendungen (wie *laver la tête à quelqu'un*), “Konter-Kreationen”, bei denen Kombinationsregeln absichtlich verletzt werden (wie *la route se rabougrit*) und völlig normalen Wortverbindungen (wie *une maison rouge*). Kollokationen sind dagegen halbfixierte Verbindungen wie *une punition sévère*, *marquer un but* oder *battre sèchement*. Sie bestehen aus einer Basis und einem Kollokator: Die Basis ist der in seiner Bedeutung stabilere Teil, in den Beispielen also *punition*, *but* und *battre*. Der Kollokator wird in Abhängigkeit von der Basis ausgewählt, um eine bestimmte Bedeutung auszudrücken: So muss die Bedeutung ‘machen’ bei *but* mit *marquer* ausgedrückt werden, die Intensivierung von *punition* ist mit *sévère* möglich, nicht aber mit *grand*, *gros* oder *lourd*, und ebenso ist für *battre sèchement* die beste Intensivierung. So natürlich solche Wortverbindungen für den Muttersprachler sind, so problematisch sind sie für die Lerner einer Fremdsprache, denn sie treffen genau den Bereich, den Laien gerne dem “Sprachgefühl” zuschlagen, das bekanntlich besonders schwer zu erwerben ist. Während die Basis meist wörtlich übersetzbar ist (*punition*: Strafe; *but*: Tor), muss für den Kollokator das jeweils in dieser Sprache übliche Wort gefunden werden: die “ernste” Strafe (*punition sévère*) ist auf Deutsch eine schwere Strafe, das Tor wird nicht “markiert”, sondern geschossen usw.

Die Gründe, aus denen nun gerade Kollokationen als *tertium comparationis* dieses Vergleichs regionaler Standards gewählt wurden, liegen zum einen im Stand der Forschungen, zum anderen in der Natur der Kollokationen. Zum Forschungsstand ist zu sagen, dass sich ein Großteil der Arbeiten zum afrikanischen Französisch und zu regionalen Varietäten überhaupt auf die Untersuchung von isolierten lexikalischen Phänomenen beschränkt. Noch 1984 schreibt C. Schmitt, “von einer dem afrikanischen Französisch eigenen Syntax kann im Moment nicht die Rede sein” (Schmitt 1984, 107). Auch Lafage (1990) beschränkt sich bei ihrer Klassifikation der Besonderheiten des afrikanischen Französisch auf die Aussprache und

den Wortschatz; der Satzbau spielt nur eine untergeordnete Rolle, und lexikalische Kombinatorik wird nicht erwähnt: Die Beispiele, die Lafage als “collocations” bezeichnet, zeigen, dass sie damit eigentlich Redewendungen meint (vgl. die von ihr als abweichend zitierte Redewendung *garder la tête entre les épaules*; statt *sur les épaules*). Diese Konzentration der Forschung auf den Wortschatz mag für die Situation, in der das Französische auf die sogenannten höheren Funktionen der Sprache einer Elite beschränkt ist, gerechtfertigt sein, denn dabei handelt es sich weitgehend um den Standard von Frankreich, der aus Gründen der Bezeichnungsnotwendigkeit mit regionalem Wortschatz angereichert war. Sie ist nicht angebracht, um die Sprache zu beschreiben, die mehreren Ethnien eines Landes als Verkehrssprache dient und dabei vielfältige Veränderungen erfährt. Die Ansicht, dass auch die Redekette (z.B. die Wortwahl im Kontext, die grammatischen Konstruktionen oder die Phraseologismen) für die Charakterisierung einer regionalen Varietät relevant ist, ist erst recht spät aufgekommen, z.B. in der Typologie von Poirier, die sich allerdings auf das Frankokanadische beschränkt (Poirier 1995). Das einzige Werk, das sich ausführlicher mit der Syntax des afrikanischen Französisch auseinandersetzt, ist Zang Zang (1998) mit einem Kapitel zu Verbkonstruktionen im Französischen von Kamerun.

Der zweite Punkt ist die Natur der Kollokationen. Sie sind ein Phänomen des Sprachgebrauchs, in dem Fixiertheit und Unmarkiertheit zusammenfallen. Aufgrund ihrer Fixiertheit stellen sie für den Nicht-Muttersprachler eine Fehlerquelle dar, aufgrund ihrer Unmarkiertheit werden sie von den Sprechern nicht als Besonderheit, von vielen Linguisten nicht als beschreibungsrelevantes Phänomen wahrgenommen. Entsprechend schwierig ist es, zuverlässige Behandlungen zum Thema in der Fachliteratur zu finden, und in den Laien zugänglichen Grammatiken und Wörterbüchern sieht es damit noch schlechter aus. Die Folge ist eine gewisse Unsicherheit, wenn es darum geht, die Akzeptabilität von Kollokationen zu beurteilen, und diese Unsicherheit ist noch wesentlich ausgeprägter, wenn Französisch nicht Muttersprache ist, sondern Verkehrssprache, Verwaltungssprache oder einfach eine mehr oder weniger weit vom europäischen Französisch entfernte Varietät. Dies veranschaulicht treffend das Bild von Franz-Josef Hausmann im Vorwort des *Kontextwörterbuchs Französisch-Deutsch*:

Beim muttersprachlichen Wortgebrauch ist es, als gingen wir in schwindelnder Höhe nachtwandlerisch über einen schmalen Grat, ohne Bewußtsein der Abgründe links und rechts. Der Weg erscheint uns leicht und ungefährlich; alles ist selbstverständlich. (Hausmann in Ilgenfritz et al. 1989, 5)

Genau diese sprachlichen Abgründe sollen nun weiter erforscht werden, und zwar am Beispiel des Französischen in der Pressesprache von Benin, mit kontrastivem Ausblick auf andere Regionen der Frankophonie.

1.3 Zur Methode: das Zeitungskorpus

Für die hier vorgestellte Untersuchung wurde ein afrikanisches Zeitungskorpus verwendet. Zeitungssprache ist ein geeigneter Indikator für regionale Standards: Zum einen hat bereits Gleßgen bei seinen Untersuchungen zum Maghreb bemerkt, dass dort die Sprache von Presse und Rundfunk Eigenheiten aufweist, die vom Diskrepanzgrad etwa dem Standard-Französischen Kanadas vergleichbar sind, und dass “die normbildende Wirkung von Presse- und Schulwesen eher den Begriff des (Landes-)Standards rechtfertigt” (Gleßgen 1996, 47). Zum anderen haben Untersuchungen gezeigt, dass Journalisten gegenüber den regionalen Besonderheiten ihrer Sprache wesentlich aufgeschlossener sind als die deutlich normativer eingestellten Lehrer oder Schriftsteller (Bavoux 1997, 82f). Die französischsprachigen Romane außerhalb Frankreichs schwanken zwischen zwei Extremen, die beide nicht maßgeblich für die Sprachbeschreibung sein können: Entweder sie geben nur sehr vereinzelte Hinweise auf einen regionalen Standard, oder aber die Autoren verfälschen ihre Sprache, weil sie in ihrem Bemühen um regionale Originalität künstlich regionale Merkmale einflechten. Eine solche Vorliebe für originelles Französisch dies stellt z.B. Pompilus (1961, 20) für Haiti fest, und sie ist nach Auffassung von A. Queffélec (geäußert auf dem Kolloquium in Cergy, 20.3.2002) auch in den meist kurzlebigen Protestblättern des frankophonen Afrika festzustellen.

Das hier verwendete Korpus des afrikanischen Französisch besteht aus einem relativ kleinen Korpus von knapp einem Vierteljahr (530.000 Wörter) der Tageszeitung *Le Matinal* aus Benin, also einem der Länder, in denen das Französische im schriftlichen und mündlichen Bereich überregionale Verkehrssprache ist (vgl. die Zitate von Lafage und Pöll oben). Aus *Le Matinal* wurden manuell Kollokationen extrahiert und bewertet (vgl. 2.1). Für diese Wortverbindungen und ihre Bestandteile wurden dann maschinell Gegenproben in größeren Zeitungskorpora anderer frankophoner Varietäten gemacht. Das afrikanische Vergleichskorpus war ein Jahrgang der Tageszeitung *Le Sud Quotidien* aus Senegal (4,4 Millionen Wörter), für Frankreich wurde *Le Monde* (25,7 Millionen Wörter) und für Québec *La Presse* (8,9 Millionen Wörter) hinzugezogen, für die Frequenzuntersuchungen am Ende dieses Beitrags außerdem die französische Regionalzeitung *Ouest-France* (5,1 Millionen Wörter). Abgesehen von *Ouest-France* sind die Korpora insofern vergleichbar, als sie in den jeweiligen Ländern die gleiche Funktion haben, nämlich die einer führenden überregionalen Tageszeitung. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass *Le Monde* als intellektuelle Tageszeitung eher aus dem Rahmen fällt und in Afrika kein Pendant hat, und dass “überregional” in Afrika nicht mit europäischen Maßstäben gemessen werden darf: Selbst die wichtigen afrikanischen Tageszeitungen haben oft nur eine Auflage von einigen zehntausend Exemplaren. Quantitativ ist das Korpus durchaus vergleichbar mit den Korpora in Großprojekten wie dem *International Corpus of English* (ICE), die pro Sprache

bzw. Varietät aus 500 Texten zu je 2000 Wörtern bestehen (Greenbaum 1996). Es ist damit sehr wohl geeignet, um als ein erster Indikator für Abweichungen auf verschiedenen sprachlichen Ebenen zu dienen. Andererseits können Korpora gerade für Untersuchungen der lexikalischen Kombinatorik gar nicht groß genug sein, denn die Frequenzen für Kombinationen von Wortklassen oder gar einzelnen Lexemen sind verglichen mit kontextfreien Merkmalen so niedrig, dass kaum Generalisierungen möglich sind. Alle Korpora wurden automatisch morphologisch annotiert und lemmatisiert, um grammatikalische Anfragen und statistische Auswertungen durchführen zu können. Für Annotation und Lemmatisierung wurde die französische Version des TreeTaggers verwendet (Stein & Schmid 1995), für die Korpusrecherche das Stuttgarter Programm TWIC.

Für einen ersten quantitativen Einblick in den Wortschatz wurden aus den überregionalen Korpora (alle außer *Ouest-France*) gleich große Teilkorpora erstellt. Tabelle (1) stellt den Wortschatzumfang dar. Auf der linken Seite steht der Wortschatz im Ganzen, d.h. alle Wörter außer Eigennamen und Abkürzungen, auf der rechten Seite die Anzahl der Verben (es handelt sich jeweils um lemmatisierte *types*).

(1) Korpus	Gesamtwortschatz		Verben	
	types	Differenz	types	Differenz
Le Monde (Frankreich)	15.425		2.805	
La Presse (Québec)	14.073	(-9%)	2.689	(-4%)
Le Sud Quotidien (Senegal)	11.398	(-26%)	2.349	(-16%)
Le Matinal (Benin)	11.477	(-26%)	2.271	(-19%)

Bei aller angebrachten Vorsicht reinen Frequenzanalysen gegenüber ist das Ergebnis deutlich: Einerseits zeigt sich eine geringe Differenz zwischen *Le Monde* und *La Presse*, andererseits weisen die Zahlen für die afrikanische Zeitungssprache einen signifikant ärmeren Wortschatz aus.

Bevor im nächsten Teil die Kollokationen näher betrachtet werden, sei noch ein kurzer Blick auf die festen Verbindungen gestattet. Da sie nicht automatisch extrahierbar sind, wurde das Fehlen des Artikels in vielen dieser Ausdrücke als Kriterium genutzt: Tabelle (2) nennt für alle drei Korpora die häufigsten Kookkurrenzen des Verbs *faire* mit undeterminiertem (direkt folgendem) Substantiv. An diesen Redewendungen zeigt sich der Sinn von Hausmanns Typologie (vgl. Abschnitt 1.2), denn während bei diesen fixierten Ausdrücken keine bemerkenswerten Unterschiede zwischen den Korpora bestehen, hat die Auswertung der Kollokationen deutlichere Abweichungen ergeben.

(2) Korpus	<i>faire</i> + <Substantiv> (abnehmende Häufigkeit)
Le Monde	<i>partie, appel, preuve, état, suite, part, pression, confiance...</i>
La Presse	<i>partie, preuve, appel, part, pression, état, allusion, campagne...</i>
Le Matinal	<i>partie, preuve, état, appel, part, confiance, suite, pression...</i>
Sud Quot.	<i>face, partie, preuve, état, appel, part, suite, confiance...</i>

2 Kollokationen in frankophoner Perspektive

2.1 Diskussion ausgewählter Beispiele

In diesem Abschnitt wird eine Auswahl der Ergebnisse diskutiert, die die Korpusauswertung erbracht hat. Ausgangspunkt waren die Ausgaben des *Matinal* aus Benin vom 2. August bis zum 12. Oktober 1999 (etwa 530.000 Wörter). In ihnen wurden von Hand alle Kollokationen markiert und auf ihre Akzeptabilität überprüft. Als nicht akzeptabel wurden Kollokationen bewertet, wenn die Wortwahl von zwei unabhängig voneinander befragten Muttersprachlern aus Frankreich als “nicht normal” empfunden wurde. Im Durchschnitt war dies bei jeder achten Kollokation der Fall. Für diese Wortverbindungen wurden dann maschinell Gegenproben in den Korpora aus Frankreich, Québec und Senegal vorgenommen, um das subjektive Urteil zu überprüfen. Die folgenden Beispiele stehen, ohne dass hier eine Typologie der Abweichungen angestrebt würde, für unterschiedliche Typen von Abweichungen. Alle nicht anders markierten Belege stammen aus dem *Matinal*-Korpus.

Beleg (3) steht für die Fälle, die für Franzosen dicht an der Grenze der Unverständlichkeit liegen:

- (3) Nous en avons eu onze [députés, A.S.] grâce à vous [...] Ils [nos ennemis, A.S.] ont mis l'*argent*, les *pratiques* occultes, ils veulent nous diviser, ils n'y parviendront pas...

Hier lässt der Kontext vermuten, dass *mettre* ‘verwenden, einsetzen, investieren’ bedeutet. Im Standardfranzösischen müsste *argent* in dieser Wendung anders determiniert sein (z.B. *mettre de l'argent* oder *mettre l'argent nécessaire*). Dagegen ist *mettre des pratiques* in diesem Sinne gar nicht möglich.

Der Beleg (4) ist dagegen ein weniger krasser Fall: Hier wird eine Kollokation von Muttersprachlern als störend empfunden, weil nicht das übliche Wort gewählt wurde, der Satz an sich ist aber verständlich:

- (4) Lakoussan Symphorose, Valentin Somassè et Candide Azannaï n'ont pas caché leur désapprobation. “Nous avons fait un travail exemplaire. Qu'on ne *donne* plus cet *argument*” a dit l'un d'eux.

Üblich ist nicht *donner un argument*, sondern *avancer un argument*; das Verb ist hier also zu allgemein gewählt. In *Le Monde* ist die Verbindung von *donner* und *argument* ausschließlich in der Bedeutung ‘(jdm.) Argumente liefern’ belegt, aber nicht zur Bezeichnung des Sprechakts. Umgekehrt zeigen eine Reihe von Verbindungen, dass das Bemühen um ein präziseres Verb nicht immer zum Erfolg führt:

- (5) a. Mais on a aussi *apporté* des *explications* et rassuré les plus extrémistes.
 b. Toutefois il s'est ravisé à *lâcher* quelques *explications*.

Die beiden Belege zeigen auch den graduellen Charakter derartiger Abweichungen: Wenn *apporter* in (5a) noch als akzeptabler, wenn auch unüblicher als *donner* oder *fournir des explications* empfunden wird, so ist *lâcher* (5b) eindeutig inakzeptabel. In solchen Fällen erweist sich die Verwendung eines großen Kontrastkorpus als hilfreich: In einem Jahrgang von *Le Monde* sind *donner* und *fournir* als Kollokatoren von *explication* mehr als dreimal so häufig wie *apporter*, *lâcher* ist nicht belegt.

Weitere Beispiele für unspezifische Kollokatoren sind in (6) *faire un aperçu* statt *donner un aperçu* und *faire un résultat* statt *avoir* oder *obtenir* in (7). Zusätzlich liegt in (7) eine verbale Kollokation mit adverbialem Kollokator vor, die ebenso merkwürdig wirkt, denn man sagt nicht *se battre dur*, sondern eher *se battre passionnément* oder bildhaft *comme des lions*, *comme des chiffonniers* usw. Solche bildhaften Vergleiche kommen trotz häufiger Gelegenheit (z.B. in Sportberichten) in *Le Matinal* nicht vor (weitere Unterschiede im Gebrauch von Redewendungen werden in Teil 2.2 angesprochen). Für die Basis *résultat* enthält ein erweitertes *Le Monde*-Korpus (ein Jahrgang) nur drei Beispiele mit dem Kollokator *faire* gegenüber über 142 Beispielen mit *obtenir*.

- (6) Alimi Aboubakar, secrétaire général adjoint de l'ancien bureau a *fait* un bref aperçu sur le parcours de leur organisation.
- (7) Au contraire, ils ont *fait* un bon résultat. Ce que vous dites n'est pas à exclure, mais nous nous sommes battus *dur*, ...

Der undifferenzierte Gebrauch bedeutungsähnlicher Substantive kann für einen Teil solcher Abweichungen verantwortlich gemacht werden. In (8) verwechselt der Autor vermutlich zwei Basen, denn man spricht nicht von *situations aggravantes*, sondern von *circonstances aggravantes*, und in (9) rührt die Konfusion daher, dass es für 'Erfolg' zwei Wörter mit ähnlicher Bedeutung gibt, *succès* und *réussite*, die ein unterschiedliches Kollokationsverhalten aufweisen.

- (8) Seulement, deux autres situations, celles-là *aggravantes*, réduisent à néant toutes circonstances d'excuses. [...] Et c'est là la seconde circonstance *aggravante*. [...]
- (9) Sur les 5 titres de champions, Jocelyn Nénéhidini a participé au moins à trois (95, 96 et 98), sans oublier les nombreux *succès acquis* en dehors du championnat. En 98 à l'occasion de la *Coupe d'Afrique des clubs champions jouée* à Cotonou, il avait contribué à la 2^e *place chèrement acquise*.

Während Erfolg im Sinne von *succès* ein objektiver Sachverhalt ist, den man folglich erreichen (im Deutschen *erringen*) kann, ist Erfolg im Sinne von *réussite* eher das Ergebnis einer subjektiven Einschätzung durch andere, das nicht aus eigener Kraft erreicht werden kann. Bei dem hier gebrauchten Verb *acquérir* ‘erwerben’ dachten die französischen Muttersprachler spontan an Bestechung, und dieser ungewollt komische Effekt wird durch das Adverb *chèrement* noch verstärkt. In vergleichbaren Kontexten verwendet man in Frankreich das Verb *remporter* (110 Belege, gegenüber 4 für *acquérir*), und zu diesem passt wiederum das intensivierende Adverb *durement* ‘hart’. In entsprechenden *Le Monde*-Artikeln finden sich Beispiele wie *une deuxième place durement remportée*. Dass in *Le Matinal* zum falschen Verb immerhin das passende Adverb gewählt wurde, könnte allerdings ein Indiz dafür sein, dass die abweichende Wortwahl nicht einfach aus Unachtsamkeit geschieht, sondern durchaus eine Reflektion über die Konstruktion stattfindet.

Wie bei *réussite* und *succès* könnte auch in (10) die semantische Nähe zwischen *option* und *choix* die Wahl des falschen Kollokators beeinflusst haben: Die Verbindung *faire des options* ist ebenso schwer zu akzeptieren wie der gesamte, syntaktisch nicht transparente Satz. Üblich wäre hier *prendre* oder eben *faire un choix*:

- (10) on a cru [...] que pour peu que les services publics seront dotés de l’outil informatique, la dynamisation et l’efficacité de notre administration publique s’ensuivraient automatiquement, [...] la naïveté béate propre au bon nègre interdisant toute analyse préalable et le choix des attitudes et comportements forcément compatibles avec les options ainsi faites.

In Beispiel (11) geht es um den verbalen Kollokator, nämlich *contenir*. In *Le Matinal* kommt das Verb *contenir* mit neutralen oder positiv konnotierten Basen wie *joie* und *émotions* vor, außerdem mit den konkreten Substantiven *foule* und *personnes* (11b). Dagegen kookkurriert *contenir* in *Le Monde* fast nur mit negativen Objekten (11c). Der *Petit Robert* nennt als Beispiele das neutrale *émotions*, ansonsten *larmes*, *sanglots*, *surprise*, *colère*, *violence* (CD Petit Robert 2001). In *La Presse* schließlich ist *contenir* kaum in Verbindung mit Abstrakta belegt, sondern fast nur in seiner konkreten Bedeutung ‘enthalten’. *Déficit* und *inflation* sind nur einmal im Korpus des Québécois Französisch belegt.

- (11) a. Les parents et amis qui ont fait massivement le déplacement n’ont pu *contenir* leur *joie*.
 b. Le Matinal: *joie*, *émotions*, *foule*, *personnes*
 c. Le Monde: *déficit*, *inflation*, *poussée*, *montée*, *risques*, *offensive*, *excès*, *croissance*, *conflit*, *augmentation*, *agitation*, *colère*...
 d. La Presse: (Einzelfälle) *déficit*, *inflation*

(12a) ist ein weiterer Beleg für eine Kollokation mit Gefühlsnomen als Basis. Im kontinentalen Französisch ist *reprendre courage* die einzig akzeptable Kollokation für 'Mut fassen', wie in Satz (12b) aus *Le Monde*. Das einfache Verb *prendre*, existiert nur in idiomatischen Wendungen wie *prendre son courage à deux mains*.

- (12) a. ... ils ont consolé leur fille, lui ont *prodigué* de sages conseils et même fait comprendre qu'aucun membre de son groupe d'étude n'est reçu et qu'elle devrait donc *prendre courage*.
 b. Il faut qu'en Israël même, les forces de paix et de réconciliation [...] *reprennent courage* et se manifestent. (*Le Monde*, 11.10.2000, 18)

In (13) folgt ein etwas längeres Zitat, das einige der Abweichungen zusammenfasst, die bisher betrachtet wurden. Es zeigt aber genauso, dass die Mehrzahl der Kollokationen richtig sind. Tatsächlich ist die hier belegte Mischung zwischen akzeptablen, merkwürdig anmutenden und als abweichend beurteilten Kombinationen einigermaßen repräsentativ für die Gesamtheit des Zeitungskorpus *Le Matinal*:

- (13) Tour à tour les membres du bureau du comité d'organisation de la prochaine édition de Miss-Bénin sont intervenus, et ceci dans différentes [*sic!*] dialectes pour *apporter plus d'éclaircissement* sur l'organisation et les avantages liés à la participation des jeunes filles. D'entrée, c'est Mme Akpovo qui est intervenue pour balayer d'un revers de main les *critiques portées* sur la tenue de vérité qu'abhorrent les "missables" le jour de l'élection. En notre temps, ce sont des caches sexes que nous utilisons. Ce qui pourtant n'enlève aucune valeur à la femme. "Miss-Bénin, c'est notre chose et chacun doit apporter son grain de sel. Je n'ai pas la richesse du monde, mais Miss-Bénin m'a apporté des choses qui ne peuvent pas s'effacer dans ma vie", a dit Clara Fafolahan avant de *lancer un message* aux jeunes filles qui hésitent encore à s'inscrire. Il faut noter aussi qu'un point a été *fait* sur les inscriptions enregistrées.

Bei *apporter plus d'éclaircissement* wäre wohl der Plural üblicher, die interessantere Abweichung liegt aber dort, wo lexikalische Selektion und syntaktische Konstruktion gemeinsam betroffen sind: Die Basis *critiques* ist mit einem Kollokator kombiniert, der in eine Argumentstruktur mit *critiques* als Subjekt gepasst hätte, nämlich *les critiques portent sur qc* (die Kritiken zielen ab auf ...). In diesem Fall jedoch, d.h. mit *critiques* als Objekt, hätte nur ein Verb wie *émittre* eingesetzt werden können (im Sinne von 'Kritik hervorbringen'). Unproblematisch ist dagegen *lancer un message*; bei *faire un point sur qc* ist die Determination unüblich (in 98,5% der Belege steht in *Le Monde* der bestimmte Artikel).

Ähnlich heterogen ist die Situation in (14): Den Ausdruck *observer des arrêts* gibt es nicht im hier gemeinten Sinn von 'einen Aufenthalt einlegen', aber *faire*

une observation wirkt normal. Andererseits würde *aboutir* zu *projet* passen, aber nicht zu *objectif*. Der adjektivische Kollokator *objectifs fixés* ist dagegen wieder korrekt:

- (14) En route vers Malanville [...], la ministre de la Santé publique a *observé* plusieurs arrêts dans les départements du Zou et du Borgou. [...] Cette observation *faite* mardi 04 juillet 1999 par Mme Massougbodji constitue le fondement de sa détermination à faire *aboutir* les objectifs *fixés* à son département dans le cadre du programme d'action du gouvernement.

Schließlich berührt die Untersuchung der Kollokationen in einigen Fällen einen Bereich, dem die Arbeiten zum afrikanischen Französisch große Aufmerksamkeit gewidmet haben: Zahlreiche soziolinguistische Untersuchungen weisen plötzliche Wechsel des Sprachniveaus als ein typisches Merkmal aus, besonders in der gesprochenen Sprache. Die folgenden Beispiele werden zeigen, dass diese Beobachtung durchaus auch für die Pressesprache gilt. In (15a) ist *exécuter le Mapuka* ohne weiteres akzeptabel, wohingegen *esquisser des pas de danse* in (15b) einem markiert hohen Register angehört.

- (15) a. Pendant trente minutes, les deux jeunes ivoiriennes *exécutent* majestueusement le *Mapuka*, la nouvelle danse actuellement en vogue dans certains pays Ouest-Africains
b. ... les plus émotonnés abandonnent leurs chaises pour *esquisser* quelques *pas de danse*

Um das Ausmaß dieser Problematik zu zeigen, sind in (16) einige Passagen aus dem gleichen Artikel zusammengestellt:

- (16) Sans doute, Me Adrien Houngbédji a récompensé son Premier vice-président Sacca Lafia pour le *soutien indéfectible* dont il a *bénéficié* de sa part le 27 mai 1999 lors de l'élection du bureau de l'Assemblée nationale. Cela fait peut-être partie du contrat de soutien qui a lié Houngbédji aux députés de l'Alliance Etoile. C'est cela la *réaction* que l'on pourrait être amené à *avoir* de l'annonce de la décision du Président de l'Assemblée nationale. [...] En effet, avec la *brouille survenue* par la suite entre Adrien Houngbédji et Bruno Amoussou, il y a eu des *déballages*. D'abord, c'est Me Adrien Houngbédji qui a commencé. Puis Bruno Amoussou a achevé.

Eingangs ist der Stil eher gehoben (*soutien indéfectible* - uneingeschränkt; *bénéficiaire du soutien*), aber im dritten Satz sinkt das Stilniveau deutlich, und die umgangssprachliche Syntax (*c'est cela la réaction que...*) findet ihre Parallele in der kuriosen Konstruktion der Kollokation *avoir une réaction*, zumal in Ergänzung mit einer *de*-Präpositionalphrase. Etwas weiter unten setzt sich diese Mischung fort mit Kollokationen, die teils üblich sind (*brouille survenue*), teils neu und umgangssprachlich (*il y a eu des déballages*).

2.2 Von der Intuition zur Evaluation

Nach dieser Präsentation einzelner Beispiele, die unterschiedliche Typen von Verstößen gegen die lexikalische Kombinatorik aufzeigten, folgen nun Ergebnisse einer komplementären Untersuchung. Es geht darum, an ausgewählten Verben zu überprüfen, ob sich bei dem gezeigten abweichenden Gebrauch von Kollokationen systematische Tendenzen feststellen lassen. Hierfür wurden maschinell alle Okkurrenzen des betreffenden Worts extrahiert und dann ausgewertet.

Erstes Beispiel ist das Verb *ouvrir*, vgl. die Tabelle (17). In der Liste der häufigsten Verben in *Le Monde* steht *ouvrir* an 41. Position mit einer relativen Frequenz von 0,00029 (Quotient aus der Zahl der Okkurrenzen und der Zahl der Wörter im Korpus). In der afrikanischen und der kanadischen Presse ist dieses Verb nicht nur weniger häufig – es steht in der Verbliste auf Rängen zwischen 70 und 100 – sondern es bestehen auch deutliche Unterschiede hinsichtlich der Substantive, mit denen es kombiniert wird. Der Ausdruck *ouvrir la voie* – in *Le Monde* immerhin die häufigste Kollokation mit *ouvrir* – kommt im *Matinal* überhaupt nicht vor: Dort wird *ouvrir* mit konkreten Objekten wie *porte* bevorzugt.

(17)	rel.Freq.	Rang	häufige Basen zu <i>ouvrir</i>
Le Monde	0,00029	41	<i>voie, feu, porte, réunion, débat, ...</i>
Le Matinal	0,00023	70	<i>porte, bal, travaux, marque, ...</i>
La Presse	0,00018	96	<i>porte, feu, voie, saison, bal, ...</i>
Le Sud Quotidien	0,00018	100	<i>porte, score, voie, enquête, feu, ...</i>

Zwei weitere Beispiele im niedrigeren Frequenzbereich verstärken diesen Eindruck. Im *Matinal* verbindet sich *entreprendre* recht frei mit allen möglichen Abstrakta: In allen in (18) genannten Beispielen würde man in Frankreich vermutlich eher *faire* benutzen.

- (18) a. Depuis mai, nous avons *entrepris* les séances d'entraînement.
 b. C'est à Cotonou que j' ai *entrepris* véritablement l'expérience de club.
 c. Il estime à plus de 7.000.000 de francs cfa les différentes dépenses *entreprises* dans le cadre des préparatifs à ce Festival.
 d. Je crois en Dieu, donc je crois qu'il va *entreprendre beaucoup de choses* pour moi.

(19)	rel.Freq.	Rang	häufige Basen zu <i>entreprendre</i>
Le Monde	0,000036	478	<i>action, réforme, travail, étude, effort, ...</i>
Le Sud Quotidien	0,000056	392	<i>démarche, action, initiative,</i>
Le Matinal	0,000085	247	<i>séance, travail, effort, démarche, opération, ...</i>
La Presse	0,000091	196	<i>saison, démarches, tournée, carrière, travaux, ...</i>

In Tabelle (19) liefert uns die Frequenzberechnung über die Gesamtheit der Texte ein Ergebnis, das die beiden “Übersee”-Korpora aus Kanada und Afrika verbindet: In *Le Matinal* und *La Presse* ist *entreprendre* mehr als doppelt so häufig wie in *Le Monde*, und dies liegt an seinem größeren kombinatorischen Spektrum: Es verbindet sich nicht nur mit Aktionsnomina, sondern auch mit Substantiven der temporalen Extension (*séance, saison, carrière*). Die in *La Presse* sehr häufige Wendung *entreprendre sa saison* findet sich im Kontext des Sports. Insgesamt könnte man hier sagen, dass man – lexikalisch gesehen – im français d’outre-mer deutlich unternehmungslustiger ist.

Diese Tendenz zur Erweiterung des Kollokationspotentials wird durch das Beispiel *amorcer* (20) bestätigt, allerdings nur im Korpus von Benin: In *Le Matinal* kommt das Verb bevorzugt mit Aktionsnomina vor, im Gegensatz zum Gebrauch in Frankreich, wo autonom ablaufende Prozessnomina bevorzugt werden:

- (20) a. la chanteuse béninoise Isbath Madou a *amorcé* une *tournée* promotionnelle sous-régionale
 b. le pays a *amorcé* l’*éveil de l’esprit* pour une vision partagée du développement
 c. En fait, un reste d’ avion, semblable à une cage pour singe, *amorce* son *atterrissage*.

Entsprechend ist die relative Frequenz von *amorcer* in *Le Matinal* fast zweimal so hoch wie in *Le Monde* und *La Presse*:

(21)	rel.Freq.	Rang	häufige Basen zu <i>amorcer</i>
Le Monde	0,000026	579	<i>mouvement, réforme, baisse, rééquilibrage, processus, ...</i>
Le Matinal	0,000043	418	<i>tournée, action, publication, ...</i>
Le Sud Quotidien	0,000012	998	<i>réflexion, offensive, rupture, tournant...</i>
La Presse	0,000028	520	<i>saison, poussée, match, série, carrière, mouvement, tournée...</i>

Im Übrigen ist interessant, dass im Französischen von Québec fast alle Basen, die mit *amorcer* kollokieren, auch mit *entreprendre* kompatibel sind, wohingegen im Französisch von Frankreich deutliche Distributionsunterschiede zwischen beiden Verben bestehen.

2.3 Verbfrequenz komparativ

Ausgehend von diesen Betrachtungen soll nun über weitere Möglichkeiten zur Verallgemeinerung auf der Basis von Frequenzuntersuchungen nachgedacht werden. Dass Frequenzunterschiede Indikator für abweichende Verbverwendungen

sein können, haben die Beispiele im letzten Abschnitt gezeigt. Interessant könnte nun sein, die Frequenzen über den gesamten Wortschatz von Korpora zu betrachten, um Hypothesen über ihre Affinität aufzustellen. Hierfür wurde den vier bisher ausgewerteten Korpora ein das Korpus der französischen Regionaltageszeitung *Ouest-France* (ca. 5,1 Millionen Wörter) hinzugefügt. Zu allen fünf Korpora wurden lemmatisierte Frequenzlisten erstellt, aus den Frequenzlisten alle Verben (Lemmata) mit mehr als drei Okkurrenzen extrahiert und nach Frequenz geordnete Ranglisten erstellt, so dass das häufigste Verb auf Rang 1 stand. Dann wurde die Reihenfolge der Verben in der Rangliste verglichen, um festzustellen, wie groß die Abweichungen von Korpus zu Korpus sind. Um Verzerrungen aufgrund der unterschiedlich großen Wortschätze zu vermeiden, wurden aus den Frequenzlisten diejenigen Lemmata entfernt, die nicht im (deutlich kleineren) Ausgangskorpus *Le Matinal* vorkommen. Das Resultat war eine Tabelle von 1160 Verben; bei jedem Verb wurde eingetragen, welche Ränge es in den Frequenzlisten der verschiedenen Korpora einnimmt. Diese Zahlen wurden dann ausgewertet. Interessant sind dabei natürlich die Extremwerte, d.h. die Verben, die in einem Korpus relativ zu einem anderen (oder zum Mittel der anderen) die höchsten Abweichungen aufweisen. Auf diese Weise stößt man etwa beim Vergleich von *Le Matinal* mit *Le Monde* auf *progresser* und *commenter*, die in *Le Monde* recht weit oben (Rang 230 bzw. 309), in *Le Matinal* dagegen weit unten (Rang 1074 bzw. 1141) in der Frequenzliste stehen. Solche Diskrepanzen sollten Auslöser für lexikalische Einzelstudien sein, die natürlich wegen der jeweils zu berücksichtigenden paradigmatischen (Wortfeld) und syntagmatischen (Kombinatorik) Ebene sehr umfangreich ausfallen.

Neben solchen lexemspezifischen Berechnungen können verschiedene Methoden angewendet werden, um zu berechnen, wie groß die Frequenzabweichungen quer über den gesamten Verbwortschatz sind. Zwei Ergebnisse sind in Tabelle (22) dargestellt: Für jedes Korpuspaar wurde ausgezählt, bei wievielen Verben die Platzierung in der Frequenzliste um eine bestimmte Anzahl von Rängen abweicht. Die erste Zahl nennt die Anzahl der Verben, deren Frequenz sich um mindestens 100 Ränge unterscheidet. Die zweite Zahl nennt die Anzahl der Verben, die in einem der verglichenen Korpora auf einem der ersten 100 Ränge stehen, und deren Frequenz sich um mindestens 50 Ränge unterscheidet.

(22)

	Matinal	Sud Quot.	La Presse	Le Monde	Ouest-Fr.
Matinal	0	564/30	633/42	619/39	604/32
Sud Quot.	564/30	0	522/29	464/19	505/25
La Presse	633/42	522/29	0	417/24	471/34
Monde	619/39	464/19	417/24	0	376/20
Ouest-Fr.	604/32	505/25	471/34	376/20	0

Die Gegenprobe für zwei andere Jahrgänge (1999 und 1994) von *Le Monde* ergab

im übrigen 13/0 und 51/0, also nur ganz geringe Unterschiede in der Verteilung der Verbfrequenzen. Eine Frequenzrangliste kann also durchaus als charakteristische Eigenschaft der Sprache eines Zeitungskorpus gelten. Die Werte in der Tabelle sind doppelt aufgeführt, um die Lesbarkeit zu erleichtern. In jeder Zeile sind die geringsten Abweichungen markiert. Für *Le Matinal* (Benin) weist die Tabelle hohe Abweichungen von allen anderen Korpora auf, wobei die Abweichungen zum *Sud Quotidien*, dem zweiten afrikanischen Korpus, etwas geringer sind. Alle anderen Korpora zeigen dagegen zu *Le Monde* die geringsten Abweichungen, und dabei unterscheiden sich *Le Sud Quotidien*, *La Presse* und *Ouest-France* nicht wesentlich, die Abweichungen sind aber signifikant niedriger als in *Le Matinal*. Insgesamt weisen die Zahlen auf eine etwas höhere Affinität zwischen *Ouest-France* und *Le Monde* hin und markieren *Le Matinal* eindeutig als Außenseiter.

Die Tabelle (23) nennt einige der Verben, die nach der zweiten Berechnungsmethode (die nur die 100 häufigsten Verben berücksichtigte) die größten Abweichungen zwischen *Le Matinal* und *Le Monde* aufwiesen. Links sind die in *Le Matinal* häufigeren Verben aufgeführt (jeweils mit ihrer Position in der Frequenzrangliste), rechts die selteneren, geordnet nach der Differenz zwischen den Rängen.

(23)	häufiger in	Frequenzrang in...		seltener in	Frequenzrang in...	
	Le Matinal	Le Matinal	Le Monde	Le Matinal	Le Matinal	Le Monde
	payer	57	592	juger	227	75
	informer	81	414	tenter	225	77
	remarquer	88	390	annoncer	167	23
	procéder	89	370	consacrer	218	99
	gérer	93	245	souigner	188	70
	retenir	56	204	changer	212	98
	inviter	85	222	lancer	138	38
	manquer	54	172	indiquer	162	64
	confier	73	174	imposer	168	83
	aider	86	184	engager	144	66

Als Anhaltspunkt für das Verhältnis zwischen Abweichungen in der Frequenzrangliste und Abweichungen in der relativen Frequenz seien die Werte für zwei Verben genannt: *payer* hat in *Le Matinal* die relative Frequenz 0,000257, in *Le Monde* 0,000025; bei *juger* sind die Werte 0,000089 und 0,000201.

Anhand einiger Stichproben wurde diesen Differenzen nachgegangen. Bei *payer* ist nicht auszumachen, woher die in *Le Matinal* deutlich häufigere Verwendung kommt. Der Unterschied scheint im referenziellen Bereich zu liegen: Im *Matinal*-Korpus wird einfach häufiger von Bezahlen gesprochen als in *Le Monde*. Die Aufstellung der Verb-Objekt-Okkurrenzen in (24) zeigt immerhin, dass die Verwendung mit dem Objekt *dette* deutlich häufiger ist als in *Le Monde*. Andere Verben des Wortfelds 'bezahlen' (*rembourser*, *virer*, *verser*, *régler*) weisen übrigens keine signifikanten Frequenzunterschiede auf.

(24)	Korpus	<i>payer</i> + <Substantiv> (abnehmende Häufigkeit)
	Le Matinal	<i>dette, prix, personnel, impôt, somme, dot...</i>
	Le Monde	<i>prix, impôt, mine, tribut, luxe, milliard, dollar, franc...</i>

Die Tabelle (24) weist auch auf deutliche Unterschiede bei den Redewendungen hin: In *Le Monde* stammt ein großer Teil der Belege aus den Redewendungen *ne pas payer de mine, payer un.../son tribut* und *se payer le luxe de ...*; der Unterschied bei den konkreten Verwendungen *payer* ist also noch ausgeprägter als durch den Rangunterschied ausgedrückt wird. In *Le Matinal* fehlen alle drei Redewendungen, im *Sud Quotidien* gibt es insgesamt fünf Belege für die ersten beiden (*mine, tribut*). Andererseits findet sich in *Le Matinal* die Wendung *se payer les/quelques plaisirs*, die in *Le Monde* gar nicht vorkommt, daneben übertragene Verwendungen wie *payer sa dot à quelqu'un* in (25):

- (25) Il faut de la patience, du courage, de la persévérance... à la fin pouvoir payer sa dot au patron, au risque de ne jamais disposer de son diplôme de fin d'apprentissage.

Noch überraschender, weil den gängigen Hypothesen von konkreterer Sprache im afrikanischen Französisch widersprechend, ist die höhere Frequenz von abstrakten Verben wie *informer* oder *gérer*. Die meisten Verwendungen hat *informer* in *Le Matinal* in der beinahe stereotyp verwendeten Formel *informer l'opinion publique*, die in einem Jahrgang *Le Monde* nur dreimal belegt ist. Dort wird üblicherweise *informer le public* verwendet, wohingegen der *Sud Quotidien* *informer les populations* (immer im Plural) bevorzugt. Hochfrequente Wendungen dieser Art gehören offensichtlich zum Stil einer Tageszeitung und werden von allen Redakteuren akzeptiert. Auch die Häufigkeit von *gérer* erklärt sich in *Le Matinal* durch die Wendung *gérer le quotidien*, die in *Le Monde* nur eine untergeordnete Rolle spielt. Dort ist *gérer une crise* die häufigste Verb-Nomen-Kookkurrenz, und dies entspricht der von Sprachpuristen gerügten zunehmend unspezifischen Verwendung dieses Verbs im heutigen Französisch (vgl. die Glosse "On exagère!" von Pierre Bénard, *Le Figaro*, 26.6.1999). Während *Le Matinal* mit Ausnahme von *gérer* eine ganze Reihe von Verben zur Bezeichnung der Krisenbewältigung einsetzt (u.a. *terminer, stopper, régler, dégeler la crise*), kommt in *Le Monde* in diesem Zusammenhang praktisch nur das semantisch vage *gérer* vor. Auch hier steht der *Sud Quotidien* der Sprache von *Le Monde* näher: *crise* ist dort immerhin das fünfthäufigste Objekt von *gérer*, und auch die übrigen zeigen eine hohe Konvergenz mit den aus *Le Monde* extrahierten Verbindungen (*affaire, dossier, fonds, situation*).

Unter den nach Tabelle (23) selteneren Verben sind *lancer* und *engager* häufige Kollokatoren. In *Le Matinal* finden sich allerdings nur wenige Kollokationen: Es dominiert die Verbindung *lancer un appel*, seltener sind *lancer un défi, une*

opération, un concours. Auch in *Le Monde* ist *lancer un appel* die mit Abstand häufigste Verbindung, aber das Feld der übrigen Kollokationsbasen ist deutlich reichhaltiger: *campagne, offre, programme, offensive, débat, projet*, um nur einige zu nennen. Ein noch klareres Bild zeichnet sich bei *engager* ab: Die in *Le Monde* häufigste Verbindung *engager une procédure* kommt in *Le Matinal* gar nicht vor, andere (mit *réforme, action, négociation* usw.) nur selten. Diese Kollokationen werden zumindest teilweise mit dem universeller eingesetzten Verb *commencer* gebildet, das in *Le Matinal* auf Rang 36 und damit 26 Ränge höher als in *Le Monde* steht.

3 Zusammenfassung

Dieser Beitrag setzte bei zwei Desiderata der Forschung zu regionalen Varietäten des Französischen an. Zum einen ist das Feld der Syntagmatik in der linguistischen Forschung zur Frankophonie noch weitgehend unbeackert, obwohl syntaktische und semantische Besonderheiten der Wortverbindung wichtige Kriterien zur Abgrenzung der regionalen Varietäten vom Standard Frankreichs und untereinander sind. Zum anderen sind die inzwischen verfügbaren Korpora in methodischer Hinsicht noch nicht ausgeschöpft worden. Sie bilden ein unschätzbares Potential für die Untersuchung divergierender Standards in verschiedenen Gebieten der Frankophonie und können die bisher geleisteten Beschreibungen sinnvoll vervollständigen, die zwar wichtige Materialien geliefert haben, sich aber dabei oft auf intuitive Methoden stützten. Gerade für den hier behandelten Bereich der Kollokationen sind Korpora unabdingbar, weil erstens Phänomene, die an Kombinationen von Wörtern gebunden sind, ungleich seltener auftreten als an Einzelwörter gebundene Phänomene, und zweitens mit Hilfe der jeweils anderen Korpora Gegenproben möglich sein müssen, damit der eher intuitive Kollokationsbegriff empirisch fassbar wird.

Für weiter gehende Generalisierungen über die im Kollokationsbereich festgestellten Abweichungen ist es beim gegenwärtigen Stand der Untersuchungen noch zu früh. Die hier verwendeten Korpora können nur erste Anhaltspunkte liefern, und es wären mehr und wesentlich umfangreichere Korpora zu verschiedenen Varietäten des afrikanischen Französisch nötig. Dennoch zeichnen sich im semantischen Bereich bereits einige Tendenzen ab:

- Insgesamt weicht etwa jede achte Kollokation vom Sprachgebrauch in Frankreich ab.
- Etwa in einem Drittel dieser abweichenden Fälle kommt es zu teilweise komplexen Überlagerungen von Abweichungen im semantischen Bereich (also lexikalischer Selektion) und im syntaktischen Bereich (vor allem in der Determination der Argumente und der Argumentstruktur).

- Hinsichtlich der Opposition konkret-abstrakt kann das vielfach geäußerte Urteil, das afrikanische Französisch neige zu konkreterem Ausdruck, nicht bestätigt werden. Die Abweichungen auf dieser Skala sind erstens vielschichtiger und lassen sich zweitens – und dies ist für eine systematische Erfassung der Verbbedeutung wichtig – ganz bestimmten Verben zuordnen: Wenn bei *ouvrir* eine Tendenz zu konkreten Argumenten festgestellt wurde, so zeigt sich bei anderen Verben, wie *entreprendre* und *amorcer* gerade die umgekehrte Tendenz, d.h. der Verlust der konkreten zu Gunsten einer abstrakten Bedeutung. Die einzig gültige Schlussfolgerung ist zunächst, dass pauschale Aussagen wie etwa, dass bilinguale Sprecher zu “mots passe-partout” tendieren (Manessy 1994, 80) zumindest für das Register der gehobenen Schriftsprache nicht haltbar sind, denn dies würde ja bei Verben eine generelle Tendenz zur Reduktion ihres Kollokationspotentials implizieren. Die Wesenszüge unterschiedlicher regionaler Varietäten wird man letztlich nur durch detaillierte derartige Feinanalysen definieren können.
- Frequenzberechnungen über den kompletten Wortschatz eines Korpus können mehr als nur Anhaltspunkte für weiterführende lexikalische Analysen sein. Es wurde gezeigt, dass die Frequenz der Verben in verschiedenen Jahrgängen der selben Zeitung nur geringfügig abweicht, und dass die Frequenzverteilungen in verschiedenen Zeitungen unterschiedlich große Diskrepanzen ergeben.

Diesen Beobachtungen können eine Reihe von Vorhaltungen gemacht werden, von der subjektiven Bewertung der Akzeptabilität von Kollokationen über die Auswahl der Korpora bis zum häufig verwendeten Begriff “Abweichung vom Standard”. Natürlich ist *Le Monde* nicht repräsentativ für die französische Standardsprache, und die vergleichsweise wenigen Redakteure einer afrikanischen Tageszeitung sind es sicher noch weniger für den Standard des Landes. Daher dürfen auf dieser Basis auch keine Hypothesen zum beliebten Thema der Abnabelung des afrikanischen Französisch vom kontinentalen Standard aufgestellt werden. Der Unterschied zu anderen Varietäten ist ein gradueller, wie schon von Manessy und Wald feststellten:

[...] le phénomène n'est pas typiquement africain et la presse métropolitaine écrite ou parlée offre d'aussi beaux exemples de jargon journalistique; mais il est en Afrique plus manifeste et plus constant parce que l'insécurité linguistique y est plus pressante. (Manessy & Wald 1984, 23)

Den Schritt von der sprachlichen Unsicherheit zum systematischen sprachlichen Wandel hat das afrikanische Französisch mit Sicherheit noch nicht getan, und die

von Manessy und Wald postulierte Konstanz ist auf empirischer Basis angesichts der aktuellen Korpuslage noch nicht zu belegen. Die Möglichkeit, zumindest für die Zeitungssprache die nötigen vertiefenden Untersuchungen durchzuführen ist aber in greifbare Nähe gerückt, seit mehrere afrikanische Zeitungen elektronische Archive anlegen. Die beiden afrikanischen Zeitungskorpora *Le Matinal* und *Le Monde* konnten über das Internet zusammengestellt werden und stehen auf Wunsch für weiterführende Forschungen zur Verfügung.

Literaturverzeichnis

- Bavoux, Claudine (1997): «Constitution et traitement d'un corpus 'cryptoglossique': Quels fondements théoriques?». — Claude Frey & Danièle Latin, ed., *Le corpus lexicographique. Méthodes de constitution et de gestion*. Louvain-la-Neuve: Duculot, 71–86.
- CD Petit Robert (2001): *Version électronique du Nouveau Petit Robert. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française. Disque optique compact Version 2.1*, Texte remanié et amplifié sous la direction de Josette Rey-Debove et Alain Rey. Paris: Dictionnaires Le Robert.
- Gleißgen, Martin-Dietrich (1996): «Das Französische im Maghreb». *Romanistisches Jahrbuch*, 47, 28–63.
- Greenbaum, Sidney, ed. (1996): *Comparing English worldwide: the International Corpus of English*. Oxford: Clarendon.
- Hausmann, Franz Josef (1984): «Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen». *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 31, 395–406.
- IFA (²1988): *Inventaire des particularités lexicales du français*. Paris: EDICEF-AUPELF.
- Ilgenfritz, Peter et al. (1989): *Langenscheidts Kontextwörterbuch Französisch-Deutsch*. Berlin etc.
- Lafage, Suzanne (1990): «Regionale Varianten des Französischen außerhalb Europas II. a) Afrika». — Günter Holtus et al., ed., *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, Band V,1: Französisch. Tübingen: Niemeyer, 767–787.
- Manessy, Gabriel; Wald, Paul (1984): *Le français en Afrique noire*. Paris: L'Harmattan.
- Manessy, Gabriel (1992): «Norme endogène et normes pédagogiques en Afrique noire francophone». — Daniel Baggioni et al., ed., *Multilinguisme et développement dans l'espace francophone*. Paris: Didier Erudition, 43–81.
- Manessy, Gabriel (1994): «Le français en Afrique noire. Mythe, stratégies, pratiques». Paris: L'Harmattan.

- Oesterreicher, Wulf (1995): «Die Architektur romanischer Sprachen im Vergleich. Eine Programm-Skizze». — Wolfgang Dahmen et al., ed., *Konvergenz und Divergenz in den romanischen Sprachen. Romanistisches Kolloquium VIII*. Tübingen: Narr, 3–21.
- Picoche, Jacqueline; Marchello-Nizia, Christiane (⁵1998): *Histoire de la langue française*. Paris: Nathan.
- Poirier, Claude (1995): «Les variantes topolectales du lexique français: propositions de classement à partir d'exemples québécois». — M. Francard & D. Latin, ed., *Le régionalisme lexical*. Paris: AUPELF, John Libbey Eurotext, 13–56.
- Pöll, Bernhard (2001): *Francophonies périphériques. Histoire, statut et profil des principales variétés du français hors de France*. Paris: L'Harmattan.
- Pompilus, Pradel (1961): *La langue française en Haïti*. Paris: Institut des Hautes Études de l'Amérique Latine.
- Schmitt, Christian (1984): «Die französische Sprache in Afrika». *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen*, 221, 80–113.
- Stein, Achim; Schmid, Helmut (1995): «Etiquetage morphologique de textes français avec un arbre de décisions». *traitement automatique des langues*, Volume 36, Numéro 1-2: Traitements probabilistes et corpus, 23–35.
- Zang Zang, Paul (1998): *Le français en Afrique. Norme, tendances, dialectisation*. München: Lincom Europa.